

EDMUND BUDRICH · DIETMAR SCHULTE

# DAS WAR KLAUS JUNGE

Partien und Aufzeichnungen

*Gewidmet  
den jugendlichen Schachspielern  
in aller Welt*



WALTER DE GRUYTER & CO.

BERLIN 1956

©

Copyright 1956 by Walter de Gruyter & Co., vorm. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, J. Gutten-  
tag, Verlagsbuchhandlung, Georg Reimer, Karl J. Trübner, Veit & Comp., Berlin W 35 —  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe,  
der Herstellung von Mikrofilmen und der Übersetzung, vorbehalten — Archiv-Nr. 534756  
Printed in Germany — Satz und Druck: Buchdruckerei Franz Spiller, Berlin SO 36.  
Gestaltung des Umschlages: Rudolf Wiesner, Berlin.

## Ein Wort vorher

Mit dem Namen *Klaus Junge* verbindet sich die tiefe Tragik eines jungen Menschen, dem es nicht vergönnt gewesen ist, voll auszureifen und seine außergewöhnlichen Anlagen zu höchster Vollendung zu entwickeln. Wenn heute, zehn Jahre nach seinem Tode, der Versuch gemacht werden soll, ein möglichst umfassendes Bild dieses jungen Meisters zu geben, so schwebte den Verfassern nicht zuletzt der Gedanke vor, ein bescheidenes Stück schachlicher Zeitgeschichte zu bieten.

Durch den Krieg wurden unersetzliche Werte auch auf dem Gebiete des Schachs vernichtet, und gerade über den vorliegenden Zeitabschnitt ist das heute noch vorhandene Material recht dürftig. Kriegsverhältnisse verhinderten eine normale Berichterstattung, und die Vernichtung zahlloser Schachbibliotheken tat ein übriges, um eine empfindliche Lücke aufzureißen. Ein großer Teil der im Rahmen dieser Arbeit vorgelegten Partien ist daher einer breiten Schachöffentlichkeit bis heute unbekannt geblieben, ebenso wie die hier erstmalig veröffentlichte Abhandlung *Junges „Fernschach — Brettschach“*.

Für wertvolle Anregungen und tatkräftige Unterstützung sind die Verfasser ganz besonders dem Vater des Meisters, Herrn *Otto Junge*, dem Präsidenten des Deutschen Schachbundes, Herrn *Emil Dähne*, sowie den Herren *Brinkmann*, *Heinicke*, *Herzog*, *Rattmann*, *Teschner* und *Wilhelm* zu Dank verpflichtet.

Im Sommer 1956

Die Verfasser



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ein Wort vorher	3
Kapitel 1	
Die ersten Schritte	7
Partie Nr. 1: Junge — Protz	9
Partie Nr. 2: Junge — Ahrens	10
Partie Nr. 3: Junge — Wolf	11
Kapitel 2	
Der Weg zur deutschen Meisterschaft	12
Partie Nr. 4: Junge — Breyde	14
Partie Nr. 5: Sahlmann — Junge	16
Partie Nr. 6: Junge — Heinicke	18
Partie Nr. 7: Junge — Normann	20
Partie Nr. 8: Dr. Rahn — Junge	21
Partie Nr. 9: Richter — Junge	22
Partie Nr. 10: Dr. Lachmann — Junge	23
Partie Nr. 11: Rellstab — Junge	25
Partie Nr. 12: Palme — Junge	27
Kapitel 3	
Internationale Anerkennung	30
Partie Nr. 13: Bogoljubow — Junge	32
Partie Nr. 14: Junge — Mroß	34
Partie Nr. 15: Junge — Dr. Aljechin	35
Partie Nr. 16: Reger — Junge	38
Partie Nr. 17: Ullrich — Junge	40
Partie Nr. 18: Junge — Alfeis	41
Partie Nr. 19: Lehmann — Junge	42
Partie Nr. 20: Dr. Aljechin — Junge	44
Partie Nr. 21: Junge — P. Schmidt	46
Partie Nr. 22: Junge — Stoltz	47
Partie Nr. 23: Junge — Bogoljubow	50

Kapitel 4		Seite
Großmeister Klaus Junge		53
Partie Nr. 24: Junge	— Richter	55
Partie Nr. 25: Junge	— Foltys	57
Partie Nr. 26: Rellstab	— Junge	59
Partie Nr. 27: Junge	— Loose	60
Partie Nr. 28: Zollner	— Junge	61
Partie Nr. 29: Junge	— Kieninger	63
Partie Nr. 30: Junge	— Dr. Weil	64
Partie Nr. 31: Dr. Müller	— Junge	66
Partie Nr. 32: Junge	— Rejfiř	67
Partie Nr. 33: Junge	— Kottnauer	69
Partie Nr. 34: Junge	— Sahlmann	70

Kapitel 5		
Klaus Junge und das Fernschach		72
Partie Nr. 35: Junge	— Diemer	73
Partie Nr. 36: Junge	— Häckel	75
Partie Nr. 37: Starke	— Junge	77
Partie Nr. 38: Junge	— Teschner	81
Partie Nr. 39: Dr. Engel	— Junge	83
Partie Nr. 40: Nowarra	— Junge	85
Fernschach — Brettschach von Klaus Junge		87
Junges Schachlaufbahn		92

## KAPITEL 1

### Die ersten Schritte

*Klaus Junge* wurde am 1. Januar 1924 in Concéption in Chile geboren, kam jedoch schon 1928 mit seiner aus den Dithmarschen stammenden Familie nach Deutschland zurück.

Er gehörte nicht zu jenen sagenhaften Wunderkindern, deren Schachtalent schon im Alter von vier oder fünf Jahren die Welt in Erstaunen setzt, doch ist uns eine Begebenheit überliefert, die von der ungewöhnlichen Begabung und Frühreife des Knaben zeugt. Als sein Vater mit ihm zum ersten Male in die Schule kam, lagen im Zimmer des Rektors einige Zeitungen auf dem Tisch. Auf die scherzhafte Frage, ob er denn schon lesen könne, nahm *Klaus* die erste beste Zeitung und las dem Rektor mit vollem Verständnis des Inhaltes einen Abschnitt vor. Er wurde sofort in die 2. Klasse eingestuft.

Sein Vater, *Otto Junge*, hatte als erstklassiger Schachspieler seine Söhne mit Geschick und Hingabe in das königliche Spiel eingeführt. *Klaus* war als Jüngster zunächst nur stiller Beobachter und eignete sich so die Grundzüge des Spiels fast unbemerkt an. Mit acht Jahren aber war er so weit, daß er gegen seine Brüder antreten konnte und diese in kurzer Zeit überflügelte. Die von seinem Vater geerbte Liebe und Veranlagung zum Schach begann sich zu entfalten und führte zu einem für sein Alter ungewöhnlich ernsten und sorgfältigen Studium der Materie. Mit unendlichem Fleiß erwarb er sich durch genau ausgearbeitete Analysen die wichtigsten Eröffnungs- und Endspielkenntnisse. Anfangs mit Hilfe seines Vaters und später durch eigene Charakterstärke gelang es ihm jedoch, rechtzeitig die Grenzen einer derartigen Beschäftigung zu erkennen und in maßvoller Beschränkung dem Schach und den damit verbundenen theoretischen Studien nur so viel Zeit und Kraft einzuräumen, wie es seine allgemeine Ausbildung gestattete. Bei aller Hinwendung und Begeisterung für die doch letztlich abstrakten Erscheinungsformen des Schachs blieb er immer ein natürlicher Junge, der viel Sport trieb und sich mit jedem seiner Kameraden messen konnte.

Mit zwölf Jahren spielte er im Hamburger Schachklub seine ersten Uhrenpartien. Neben einigen Reinfällen, die auch ihm nicht erspart blieben, zeigen doch die meisten Partien dieses Abschnittes bereits ein erstaunliches Einfühlungsvermögen und lassen sein Talent ahnen. Mit 13 Jahren spielte er die Partie

gegen *Protz* (Nr. 1), in der er einen guten Stellungsblick beweist und eine für sein Alter verblüffende Konsequenz an den Tag legt.

Wohlgerüstet trat *Klaus Junge* 1938 zum ersten Male in die Turnierarena und damit in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Der Osterkongreß in Bergedorf bei Hamburg gab ihm Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, und er stellte es unter Beweis. Auf Anhieb gewann er in der B-Klasse den 1. Preis und tat damit seinen ersten Schritt zu einem einzigartigen schachlichen Aufstieg. 1939 finden wir ihn auf dem Nordmarkkongreß in Lübeck wieder. Dieses Mal sollte eine bedeutend schwerere Aufgabe bewältigt werden. Elf erfahrene Spieler galt es, in einem offiziellen Wertungsturnier zu bezwingen. Der 15jährige *Klaus* meisterte diese Aufgabe und belegte in der A-Klasse mit klarem Vorsprung den 1. Platz. Damit öffnete sich ihm das Tor zum Eintritt in die Meisterklasse. Seine Partie gegen *Ahrens* (Nr. 2) aus diesem Turnier gibt eine Vorstellung seiner temperamentvollen Angriffsführung, bei der kleine Unbedachtsamkeiten durchaus nicht ausgeschlossen waren.

Wenige Tage danach traf er in der Vorrunde der deutschen Mannschafts-Meisterschaft erstmalig auf starke auswärtige Gegner. Am 7. Brett des Hamburger Schachklubs blieb er in allen drei Begegnungen mit Halle, Hannover und Berlin siegreich. Dieser Erfolg entschied die Qualifikation seiner Mannschaft für die Endrunde. Mit der Aufstellung *Heinicke, Reinhard, Kranki, Esser, Finotti, Junge sen., Dr. Törber* und *Junge jun.* traf sein Klub dann dort auf die stärksten deutschen Vereine. Fünf harte Kämpfe mit erfahrenen, ausgezeichneten Spielern der Meisterklasse aus Berlin, Wien, Leipzig, München und Mannheim standen *Klaus* an seinem Brett bevor. Doch die vorangegangenen Erfolge hatten sein Selbstvertrauen gewaltig gestärkt und ließen ihn auch diese Probe bestehen. Mit 4½ Punkten aus 5 Partien wurde er der erfolgreichste Einzelspieler Hamburgs, und sein Verein konnte hinter Berlin und Wien den 3. Platz belegen.

Man wurde auf *Klaus* aufmerksam und schickte ihn im August desselben Jahres im Rahmen einer Jugendschachwoche zu einem Lehrgang nach Fürstenwalde an der Spree. Hier traf er mit einigen Gleichaltrigen zusammen, die sorgfältig ausgewählt waren für eine besondere theoretische und praktische Schulung durch den erfahrenen Berliner Meister *Schlage*. In diesem Kreise lernte *Klaus* u. a. die damals 17jährige *Edith Keller* aus Dresden und den 14jährigen *Wolfgang Unzicker* aus München kennen, die heute eine führende Rolle im deutschen Schach spielen.

Derart vorbereitet ging er seinem ersten Meisterturnier entgegen. Hier hatten jedoch auf dem Turnier der Nordmark die alten Routiniers noch unbestritten den Vortritt. Hinter *Heinicke, Kordts* und *Brinckmann* landete *Junge* auf dem 4. Platz und konnte zum ersten Male auf einem Turnier keine Siegeslorbeeren ernten. Doch, gemessen an der teilweise internationalen Klasse seiner Gegnerschaft, dürfte dieses Abschneiden für ihn ein wertvoller Maßstab seines Könnens gewesen sein. Im selben Jahr eroberte sich der 16jährige hinter *Finotti* den 2. Platz in der Hamburger Meisterschaft vor *Dr. Törber, Sahlmann* und anderen starken Konkurrenten.



In dieser Zeit entdeckte *Klaus Junge* offensichtlich auch das Problemschach. Wenn er zwar selbst keine Aufgaben komponierte, so fesselte ihn doch die Schönheit dieses besonderen Gebietes der Schachkunst. Bei einem Lösungswettbewerb sandte *Klaus* einmal der Redaktion der Deutschen Schachzeitung zu einer veröffentlichten Studie über hundert Varianten ein. In zwei Löserwettbewerben placierte er sich. Einmal teilte er hinter *E. Zarski* zusammen mit *Freiherrn v. Maltzahn* den 6. bis 7. Platz, ein anderes Mal landete er hinter *Dr. Kaiser* zusammen mit *Dr. Herbs* auf dem 5. bis 6. Platz.

Mit dem Beginn des Jahres 1941 hatte *Junge* die ersten Schritte endgültig hinter sich. Sehr bald sollte sich erweisen, daß die Verheißung des Anfangs nicht getrogen hatte.

### Partie Nr. 1

*Junge — Protz*

(Mannschaftskämpfe der Nordmark,  
1937)



Stellung nach dem 17. Zug von Schwarz.

(Weiß hat vor allem in Gestalt seines gewaltigen Zentrums ein bedeutendes Stellungsübergewicht. Nach gewissenhafter Vorbereitung steuert der dreizehnjährige *Klaus Junge* auf den entscheidenden Durchbruch zu.)

18. Td1 c6 19. Se1 Dd7 20. Sc2 Tfd8  
21. Se3 Sf8 22. f4 Sfg6. (Schwarz hat keine vernünftigen Züge und wartet ab.)

23. f5 ef 24. Sf5: Sf5: 25. Tf5: Se7  
26. Tf7:!! (Nachdem er mit beachtlicher Konsequenz sein Ziel, die Öffnung der f-Linie, verfolgt hat, fallen ihm die Früchte in den Schoß; er ge-

winnt mit dieser kleinen Kombination die Dame zwar nur gegen zwei Türme, doch steht der schwarze König sehr schlecht.)

26. ... Kf7: (Schwarz hat nichts Besseres, da Weiß e5—e6 nebst De5 oder Dg4 droht.)

27. e6†! De6: 28. Tf1† Df6 29. Tf6:† Kf6:? (Das führt zwangsläufig zum Verlust. Wesentlich besser war 29. ... gf, wonach Weiß längst noch nicht gewonnen hat.)

30. d5† Kf7 31. De6† Kf8 32. d6 Sg8  
33. d7 Sf6. (Weiß drohte 34. Le5, wogegen es schon keine bessere Verteidigung mehr gab.)

34. Lf6: (Das Einfachste; 34. Le5 hätte nach 34. ... Se4 noch geringfügige Chancen gelassen.)

34. ... gf 35. Df6:† Kg8 36. De7! (Danach ist Schwarz völlig bewegungsunfähig, und der Vormarsch der Königsflügelbauern entscheidet rasch.)  
36. ... Tf8 37. g4 Kh8 38. h4 c5.

(Nichtssagend; aber auf etwa Tg8 folgt einfach Kh2, und Schwarz darf wegen d8D nicht auf g4 schlagen.)

39. g5 hg 40. hg Tg8. (Gegen g5—g6 gab es keine Parade mehr.)

41. Df6† Kh7 42. Dh6‡.

Diese Partie bedeutet für einen Dreizehnjährigen gewiß eine beachtliche Leistung. Bemerkenswert sind an ihr zwei Dinge; zum einen die Konsequenz, mit welcher ein einmal gefaßter Plan befolgt wird, und zum anderen — das rasche Spiel; *Junge* hat für die ganze Partie 35 Minuten Bedenkzeit verbraucht. Auffallend ist außerdem die Sicherheit, mit welcher die Gegebenheiten der Stellung erfaßt werden, wie z. B. der Zug 36. De7 in Verbindung mit dem Vormarsch der Bauern g und h.

## Partie Nr. 2

Königsindisch

*Junge — Ahrens*

(Nordmarkkongreß Lübeck 1939)

1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. Sf3 0—0 6. Le2 Sfd7. (Das ist eine unsachgemäße Interpretation der strategischen Idee dieser Eröffnung; der Lg7 kommt bekanntlich immer dazu, einen Druck auf das weiße Zentrum auszuüben, es bedurfte dazu nicht dieses zeitraubenden und die eigene Entwicklung hemmenden Zuges.)

7. Le3 c5 8. Dd2. (Auch nach 8. d5 gerät Schwarz in große Entwicklungsschwierigkeiten.)

8. ... cd 9. Sd4: Sc6 10. Sc6: (Nach dieser geradlinigen Fortsetzung ist Schwarz gegen den kommenden Angriff so gut wie ganz ohne Gegenspiel.)

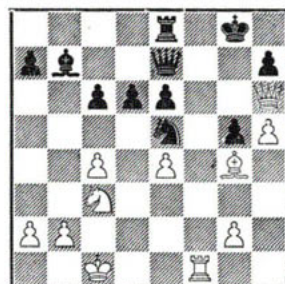
10. ... bc 11. Lh6 Lb7? (Schwarz ist zwar noch nicht fertig entwickelt, während Weiß bereits angreift, doch hätte er sich gerechterweise diesen passiven Zug nicht mehr leisten dür-

fen. In Frage kam 11. ... f5 mit taktischen Gegenchancen.)

12. h4 Lh6: 13. Dh6: e6 14. 0—0—0! (Genau gespielt. Nach 14. h5 könnte sich Schwarz mit 14. ... Df6 verteidigen; nun aber muß auch noch der Bd6 geschützt werden.)

14. ... De7 15. h5? (Nach diesem unbedachten Zug kann Weiß nur noch mit Hilfe des Gegners gewinnen. Unbedingt erforderlich war zunächst 15. f4, wonach dann Schwarz gegen Linienöffnung machtlos ist.)

15. ... g5 16. f4 f6 17. fg fg 18. Lg4 Tae8 19. Thf1 Tf1: 20. Tf1: Se5?



(Danach siegt doch die gerechte Sache. Nach 20. ... Lc8 wie auch *Klaus Junge* in seinen Aufzeichnungen vermerkt hat, und dann erst Se5, kommt Weiß nicht mehr weiter, da seine Dame hilflos eingesperrt bleibt.)

21. Le6:†! Kh8. (Falls 21. ... De6:, so natürlich 22. Tf8†! mit Damengewinn.)

22. Lf5. (Mit dem Besitz der Diagonalen nach h7 ist der Kampf zugunsten von Weiß entschieden. Es droht Lg6! nebst Tf7!.)

22. ... Tf8 23. Td1. (Nun droht sowohl Td6: als auch Lh7:!)

23. ... Tf5: (Schwarz verzichtet resigniert darauf, das nach 23. ... Sc4: 24. Lh7: Dg7 25. Dg7:† Kg7: 26. Lf5